

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 25. Oktober 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich . . . . .	6 Fr.
Halbjährlich . . . . .	3 "
Vierteljährlich . . . . .	2 "

Druck von **H. Säsler & Comp.**  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "

**Wirth!**  
 übernehmen für diesen  
 für ein ganzes Jahr,  
 Mann im Dorf Recht  
 (95.)

**uchen.**  
 suchen ist stets vor  
 bei Frau Mäder,  
 und im Schulhaus  
 (96.)

**igerung.**  
 laufenden Oktober,  
 wird in der Pfarz  
 dem Joseph Goudry  
 gehörige, in Montre-  
 wohl zum Abführen  
 Boden, des Inhalts  
 öffentlich versteigert

**ndry noch in Ausruf**  
 nterschu:  
 n 541 Ruthen.  
 d von 72 Ruthen.  
 Oktober 1876.  
 auftrag:  
 ebensgerichtschreiber.

**ige**  
 und runde Oefen von  
 en gefüttert bei J.  
 Freiburg. (97)

**einigende und  
e Pillen**  
 Arzt der Hochschule

**rend, tonisch, blut-**  
 ch aus vegetabilischen  
 t; auch werden diese  
 stehenden chroni-  
 ens, der Eingeweide,  
 hleinfrankheiten an-  
 ist günstiger um die  
 die gewisse Quelle  
 und derjenigen Leit-  
 e Lebensart gewöhnt

bei **Karl Lapp,**  
 (C 3878 F)

**hule.**  
 zu Ligsdorf sind  
 sehr schöne Auswähl  
 sich anzumelden da-

**Schmutz, Sohn.**

**te  
idwirth!**

und Bergspinn-  
 und Willy in Girsch-  
 auch dieses Jahr  
 Hanf und Flach  
 en Quantität ange-

ffe der Fabrik sind  
 en, um die zu vers-  
 versehen. Es wird

Spinnerei ist bei:  
 kmundgasse, in der  
 in Freiburg.  
 innerei ist auch beim

**Maschinen. (92)**

**Beilage.**

**Auf Wunsch des im Oktober ver-  
 gangenen Jahres in Tafers erwähl-  
 ten Komite's übernimmt die frühere  
 Redaktion die Leitung der „Frei-  
 burger-Beitung.“**

**Die Redaktion.**

**Die Angelegenheiten im Kanton Tessin.**

Und folgst du nicht willig,  
 So brauch ich Gewalt.

Vor einigen Tagen kam die Nachricht, im Kanton Tessin sei eine Revolution ausgebrochen. Und wirklich ein Revolutiondchen haben die Tessiner-Radikalen zu machen versucht.

Sonntag, den 15. Okt., hielt der sogenannte „patriotische Verein“ ein Freischießen. Als die Geister mit Wein und aufreizenden Reden hinlänglich waren vorbereitet worden, stürmten am Nachmittag etwa 60 der rabiatesten Radikalen durch die Straßen der Stadt dem Rathhaus zu, besetzten mit noch Andern dasselbe mit der Aufforderung an den radikalen Regierungsrath sich gleich zu versammeln. Der willkürige Rath versammelte sich. Die radikalen Führer überreichten ihm eine Adresse, worin sie forderten, daß der im vorigen Jahre gewählte, konservative Großrath abgesetzt, und die Wahl eines neuen angeordnet werde. Nach kurzer Beratung entsprach der Regierungsrath dem Gesuch der im Regierungsgebäude harrenden radikalen Menge, die Neuwahl auf den 5. November anordnen.

Dies der kurze Verlauf des kleinen Sturmes, kommt die Frage, was ihn veranlaßt habe und was die Radikalen wohl damit bezwecken? Nach der tessinischen Verfassung vom Jahre 1830 war der ganze Kanton in 38 Wahlbezirke eingetheilt; jeder Bezirk wählte drei Abgeordnete. Da aber die Bevölkerungszahl der Bezirke verschieden ist, so waren die bevölkerten Bezirke im Nachtheil. Es wählte jetzt der Kreis Lugano mit seinen 6024 Einwohnern gerade so viele Abgeordnete, als der 1169 Seelen zählende Kreis Lavizarra. Mit dieser merkwürdigen Verfassung regierten die Radikalen 40 Jahre lang. Als aber durch die Wahl vom 21. Febr. 1876 der radikale Großrath war gestürzt worden, da endlich regte sich das Gewissen der radikalen Tessiner und sie erkannten reumüthig, daß ihre Verfassung mit den Bundesgesetzen

im Widerspruche sei. Sie verlangten vom Bundesrath er möge die konservative Regierung, weil ungesetzlich gewählt, für abgesetzt erklären und eine Abänderung der kantonalen Verfassung verlangen. Durch den Beschluß des Nationalraths vom 17. März 1876 wurde der Bundesrath eingeladen dafür zu sorgen, daß die tessinische Verfassung abgeändert werde.

Um der Aufforderung des Bundes gerecht zu werden, erläßt der Große Rath des Kantons Tessin ein Dekret, das hinsichtlich der Wahlen folgende Bestimmung enthält: Der Große Rath wird im Verhältnis der Bevölkerung in geheimen und gemeindeweiser Abstimmung gewählt, und zwar auf Grundlage von je 1,000 Seelen der tessinischen Angehörigen und der nach Maßgabe der Bundesverfassung im Kanton niedergelassenen Schweizer.

Der radikale Staatsrath, der einsah, daß mit einer loyalen Abstimmung dem Radikalismus im Tessin der Garauß gemacht werde, verweigerte die Vollziehung des großrätlichen Dekrets, weil er ihm keine gesetzgebende Gewalt zuerkenne. Darauf wandte sich der Große Rath an den Bundesrath. Dieser entschied zu Gunsten des großen Rathes und der Regierungsrath ward aufgefordert, die Abstimmung über benanntes Dekret anzuordnen. Der Bundesrath ging von der Ansicht aus, der konservative Große Rath könne nicht seines Amtes entsetzt werden, sondern er habe die Aufgabe die vom Bunde verlangte Abänderung der Verfassung vorzunehmen. Es war die Volksabstimmung über die abgeänderte Verfassung auf den 14. November angesetzt. Auf dieses hin unternahmen die Tessiner-Radikalen den bemeldeten unblutigen „Putsch“.

Was wollen sie bezwecken? Wohl die ganze Sache vor die Bundesversammlung bringen, dort die radikalen Leidenschaften gegen die Ultramontanen entfeffeln und dadurch einen ihnen günstigen Beschluß erwirken. Der Radikalismus will in Tessin wieder zur Herrschaft gelangen, wenn nicht durch gesetzliche Mittel, durch Gewalt.

### Sidgenossenschaft.

Das eidg. Militärdepartement zeigt an, daß alle Beamte oder Angestellten der Post- und Telegraphenverwaltung militärfrei seien, auch

wenn sie ihre Stellen durch Stellvertreter verwalten lassen.

**Bern.** Viel. Als der „Staatspfarrer“ Evore im Jänner 1874 sich mit Fräulein Tschantre-Boll verheirathete, soll er dem Papste seine Verlobungskarte gesandt haben; jüngst ist nun seine junge Frau gestorben. Bald darauf hat Tschantre-Boll einen Herzschlag bekommen und ist seiner Tochter in die Ewigkeit gefolgt.

— **Harberg.** Letzten Dienstag Morgens wolte J. Stuck vom Buchholzberg, 41 J. alt, Bäcker dahier, mit dem Bahnzuge nach Bern fahren, hatte sich aber zu Hause etwas verspätet und mußte springen, um denselben noch erreichen zu können. Im Wagen abgesehen, erhielt er einen Herzschlag und war eine Leiche.

**Zürich.** In der Stadt Zürich hat sich ein Verein von Kost- und Logisgebern gebildet, welcher den Zweck verfolgt, die Interessen dieses Erwerbszweiges gegenüber den vielfachen Pressereien, denen er ausgesetzt ist, bestmöglichst zu wahren. Einstweilen wird die Aufstellung einer Liste beabsichtigt, in welche die Namen aller zahlungsflüchtigen eingetragen werden sollen. Als eine weitere Maßregel wird in der „N. S. Z.“ die Einführung der täglichen Baarzahlung empfohlen.

**Schwyz.** Die gute Zeit des Viehhandels kann, nach der „Schwyz. Ztg.“, für dieses Jahr als abgeschlossen betrachtet werden. Der Handel in Italien und die dortigen Märkte gehen gar nicht gut, ja die Berichte aus Mailand lauten in Bezug auf die Gesundheit des Viehes sehr schlimm.

— **Käsehandel.** Ein einziger Käsehändler in hier hat von siebenzehn Semten die Käse gekauft.

**St. Gallen.** Der Gemeinderath von Grabs hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach für jede Verzeigung eines minderjährigen Knaben, der beim Rauchen betroffen wird, eine Prämie von 5 Fr. ausgesetzt wird. Eltern und Vormünder werden für Uebertretungen dieses Verbotes durch ihre Kinder, resp. Minderer verantwortllich erklärt. Ein gleiches Verbot hat auch der Gemeinderath von Buchs erlassen. Dieses Verbot wäre auch anderswo zeitgemäß.

**Schaffhausen.** In der Stadt Schaffhausen haben die Katholiken am letzten Sonntag mit Mehrheit beschlossen, katholisch zu bleiben; das heißt: als katholische Genossenschaft arm, aber frei zu bleiben und keine altkatholische

Gemeinde zu bilden. Glück und Größ, — endlich einmal Glaube und Freiheit vereint!

### Ausland.

**Frankreich.** Am 8. Oktober fand in Paris eine großartige Kundgebung zu Gunsten von Elsas-Lothringen statt. Die in Paris wohnhaften Elsas-Lothringer wallfahrte nach der Kapelle « Sacré Coeur » auf Montmartre. Gegen 5000 Pilger und Pilgerinnen fanden sich auf dem Petersplatz ein, von wo sie in Prozession nach der Kapelle zogen. Die Zahl der Banner, die sehr reich gesüßt waren und die Inschrift trugen: « Alsace-Lorraine », belief sich auf 14. Zwei Weisliche aus dem Elsas sprachen dann Ermunterungsworte an die zahlreich versammelten Pilger.

Der Bericht des Justizministers über die Rechtspflege während des Jahres 1876 bestätigt, daß die kirchlich gesinnten Gegenden auch die wenigsten Verbrechen zeigen. Im Lot-Département kamen nur 11 Verbrechen auf 100.000 Seelen, in Creuse 14, in Vozere und Hoch-Pyrenäen 15; in Hochalpen und Ober-Loire 16. Am zahlreichsten sind die Verbrechen im Euredépartement nämlich 43 auf 100.000 Seelen, im Seineidépartement 31 und in Nieder-Seine (Rouen und Havre) 27 auf 100.000 Köpfe. Von den Verbrechen gehörten 2504 der städtischen und 3504 der ländlichen Bevölkerung an; die städtische beträgt dabei 2/10 der gesammten Bevölkerung. Nicht weniger als 892 Verbrecher waren Ausländer, also mehr als ein Sechstel, während die Zahl der in Frankreich wohnenden Ausländer nur den 56. Theil der Gesammtbevölkerung ausmacht.

Aus Lourdes melden die Zeitungen: Die Zahl der Wallfahrer nach unserm Gnadenorte ist überaus groß. Ende August sind 10 große Pilgerzüge hier angelangt. Am 30. August wurde ein von Geburt an taubstummes Mädchen im Alter von 19. Jahren plötzlich in der Grotte geheilt. Die Wunder, die hier auf Fürbitte der heil. Jungfrau geschehen, sind so auffallend und zahlreich, daß selbst unsere liberalen Blätter sie nicht mehr ignoriren oder leugnen können.

**Italien.** Rom. Gegen 6.000 spanische Pilger sind in Rom angekommen und beleben dessen Straßen. Sie wurden am 16. d. M.

in der Peterskirche vom heiligen Vater empfangen, da kein Saal im Vatikan so groß war, sie alle aufzunehmen. Auf die Ansprache des Erzbischofs von Granada erwiderte der Papst, daß er sich zu diesen Wallfahrten beglückwünsche. Sodann konstatierte Er. Heiligkeit die Kraft der Kirche gegenüber den Bemühungen der Revolution.

**Rom.** Ein deutscher Pilger schreibt dem M. J.:

Da ich heute so glücklich war, vom hl. Vater in Audienz empfangen zu werden, so beeile ich mich, Ihnen über das Befinden seiner Heiligkeit einige Mittheilungen zu machen. Pius IX. erfreut sich dormalen einer recht guten, in solch hohem Alter sehr seltenen Gesundheit. Er geht zwar etwas gebückt und mit der einen Hand auf einen Stock gestützt, allein er ist heiteren Geistes, ja die Freundlichkeit selbst. Der hl. Vater kam mir noch jünger und liebenswürdiger vor, als ich ihn mir nach den neuesten Portraits nach den Beschreibungen von Augen und Ohrenzeugen vorgestellt hatte. Man muß, glaube ich, den heiligen Vater selbst gesehen haben, um sich von ihm eine richtige Vorstellung machen zu können, denn Pius IX. ist eine sehr erhabene Erscheinung, daß man dieselbe wohl mit Staunen zu bewundern, aber nicht würdig genug zu beschreiben vermag.

**Serbien** Belgrad. Einem Belgrader Telegramm vom 14. d. zufolge sind am 12. Oktober nicht weniger als 4.000 Russen, lauter reguläres Militär, bei Kladowa auf serbisches Gebiet übergetreten. Dieselben waren militärisch vollkommen organisiert und führten 700 bis 800 Pferde mit sich. Schon am 1. Sept. standen laut „Pol. Corr.“ 479 Offiziere in russischen Diensten. Die Kosaken, welche bereits nach tausenden zählen und theilweise mit prächtigen Pferden ausgerüstet sind, sind der türkischen Cavallerie und selbst den als vortreffliche Reiter-Soldaten berühmten Tscherkessen vollkommen ebenbürtig. Aus Moskau trafen Mirailleur-Batterien und schwere Geschütze, und über Rumänien 22.000 vortreffliche Gewehre ein.

Daß man in Belgrad Angesichts dieser massenhaften Zugzüge durchaus nicht ans Nachgeben und Friedeschließen denkt, versteht sich von selbst. Man könnte sich höchstens zu einem Waffenstillstand bis Ende des Jahres entschließen, womit aber die Pforte schwerlich einver-

standen sein dürfte. Da nun die Pforte gutwillig nichts hergeben will, sondern Alles beim Alten belassen möchte, erscheint eine Fortsetzung des bisherigen Krieges als unvermeidlich.

In Belgrad treffen jetzt aktive russische Soldaten in voller Uniform ein. In Bessarabien sollen zwei russische Armeekorps in der Stärke von 120.000 Mann konzentriert sein. Die Türken dirigiren einen großen Theil ihrer Streitkräfte nach Sibiria und Erzerum.

Laut einer Depesche aus Konstantinopel vom 10. d. ist der russische Botschafter, General Ignatieff, soeben dortselbst eingetroffen.

Die „Times“ erklärt, daß England für die Türkei nicht in den Krieg ziehen werde, denn es wäre eine strafwürdige Thorheit, englisches Blut für die türkische Sache zu opfern.

Ein Privattelegramm der „Post“ aus Belgrad vom 18. dies meldet: Der Kollektivschritt zur Empfehlung des Waffenstillstandes ist unterblieben, weil die Konsuln abweichende Instruktionen erhielten. Die Uneinigkeit des Konsulur-Korps ist groß; nicht einmal die Vertreter des Dreikaiser-Bundes sind einig, woraus eine ganze Komödie der Irrungen entsteht. Der russische General-Konsul notifizirte allein gestern die russische Ablehnung des türkischen Vorschlags. Eine bewaffnete Intervention Russlands in der Türkei wird als nahe bevorstehend betrachtet. Tschernajeff meldete hierher, er könne die türkischen Orakel nicht mehr ruhig mit ansehen und ergreife neuerdings wieder die Offensive.

**Türkei.** Konstantinopel, 21. Okt. Heute lauten die Nachrichten für die Serben wenig günstig, wenn auch die Meldung aus Konstantinopel, daß die Türken den Serben vor Alexinas 13 besetzte Positionen mit großem Verlust an Todten für die letzteren, nicht ganz so sein mag, sicher ist doch, daß die Serben eine nicht unwesentliche Schlappe erlitten.

### Kanton Freiburg.

Es haben die Blätter schon einige Mal Distörchen gebracht, wie die Zivilstandsbeamten ihr Amt auffassen. Ein uns von hochgestellter befreundeter Seite übermachter Brief, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, liefert eine neue Probe. Zur Erklärung dienet folgendes. Eine Katholikin kam zu Hr. B. und

### III.

Was uns im Glauben an dieses Strafgericht Gottes bestärkt, das ist die gewaltige Ausdehnung dieses Abfalls von Gott, zu Folge welchem Europa Sakrilegien, Ungerechtigkeiten, Verbrechen ohne Maß und Zahl auf dem Gewissen hat, die es in manchen Beziehungen noch unter die barbarischen Nationen des Heidenthums herabdrücken.

Wir schweigen von den Verraubungen der Kirche, der Wegnahme gottgeweihten Eigenthums, der Zerstörung so vieler Tempel, oder der Umwandlung zu gemeinem Gebrauch, von der Unterdrückung religiöser Orden, der Bestrafung, Verbannung und Einkerkelung so vieler Bischöfe und Priester, deren Verbrechen nur ihre treue Pflichterfüllung ist, wir wollen also wie gesagt über diesen Abgrund von Rücksichtslosigkeit, von denen eine jede zum Himmel um Rache ruft, hinwegschreiten, wir wollen noch flüchtig eine andere Quelle der Sünde aufdecken. Eine solche ist die geheime Gesellschaft der Freimaurer, die offenkundig dem

### Feuilleton.

### Die Sünden Europa's.

(Nach der Cività Catholica.)

(Fortsetzung.)

### II.

Diese Sünde nun, welche den eigentlichen Abfall der Gewalthaber v. Gott, seinem Glauben und seiner Kirche in sich schließt, hat Gott gerade zu züchtigen verheißen in jenem berühmten biblischen Ausspruch, „der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer, dann spricht er in seinem Zorne zu ihnen und in seinem Grimme wird er sie verwirren“, Ps. II. 4, 5, und bestätigt auf's Neue, daß Jesus Christus gesetzt ist zum König und Lehrer der Völker, dem er zur Erbschaft die Nationen gibt und die Grenzen der Erde zum Besitze, und wenn sie sich nicht beugen wollen unter sein mildes Jopier, „so wird er

mit eiserner Ruthe sie beherrschen und wie Töpfergeschirre zusammenwerfen.“ Und weil ohne Zweifel diese unsterbliche Prophezeiung mehr oder weniger in jedem Jahrhundert von Nero bis Napoleon III. den Königen und weltlichen Machthabern gilt, darum ergeht an sie schließlich noch die bringende Ermahnung: „Und nun ihr Könige, werdet einmal weise und die ihr auf Erden herrschet, nehmet einmal Verstand an. Dienet Gott in Furcht und Zittern, fügeteuch seinem Willen, daß nicht sein Zorn über euch hereinbreche.“

Und so ist es denn offenbar, daß das moderne Europa, das so offenkundig gegen Gott und Christus sich erhebt, der angebrohten Züchtigung nicht entgehen kann. Diese wird über daselbe hereinbrechen und zwar um so gewaltiger, je länger Gott zögerte und auf seine Umkehr wartete. So gewiß als die Worte: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, wahr sind, so gewiß wird der Herr die Zuchtruthe über Europa schwingen.

„Vaterland  
Segeffer und

Weil die d  
Ausnahme, d  
Presse Freiburg  
die Broschüre  
nimmt, als ob  
wären, so sind  
Ende fortzusehe

Die wahre  
heit, und er  
thum besiegt  
Freie d eintre  
Kämpferin  
thum zu zerst  
der Füße des  
nicht und kam  
nichtet ist; sie i  
denn sie ist so  
keinem andern  
um anzugreifen  
gen ist die Kir

Diese Wahr  
der röm.-kath.

Nachrichten

1. Der alt  
hat in e  
die Bros  
Reinkens  
rücktrete

2. Der B  
der Bro  
im „Uni  
Jrrthüm  
so for  
schüre  
gesch  
nicht ver  
verbreite  
fangs ni  
queur be  
Ausgabe

3. Die pr  
Partei d  
zum Bew  
Kirche ge  
sich nicht

Diese Thats  
gen öffnen, die  
Leibenschaft des  
Dr. Segeffer n  
Theolog ist er  
kath. Redaktoren

die Pforte gut-  
ondern Alles beim  
t eine Fortsetzung  
nvermeidlich.

gt aktive russische  
ein. In Bessa-  
Armeekorps in der  
konzentriert sein.  
großen Theil ihrer  
nd Erzerum.

onstantinopel vom  
tschaster, General  
ingetroffen.

England für die  
iechen werde, denn  
horheit, englisches  
e zu opfern.

„Post“ aus Be-  
Der Kollektivschritt

illstandes ist unter-

abweichende In-

meinigkeit des Kon-

inmal die Vertreter

einig, woraus eine

gen entsteht. Der

iszierte allein gestern

s türkischen Vor-

Intervention Ruß-

s nahe bevorstehend

ete hierher, er könne

t mehr ruhig mit

erdings wieder die

inopel, 21. Okt.

en für die Serben

die Meldung aus

Türken den Serben

Positionen mit gro-

r die letzteren, nicht

t doch, daß die Ser-

e Schlappe erlitten.

reidburg.

schon einige Mal

e Zivilstandsbeamten

ns von hochgestellter

chten Brief, den wir

halten wollen, liefert

Erklärung dienen sol-

kam zu Dr. B. und

an dieses Strafge-

as ist die gewaltige

Abfalls von Gott,

Sakralien, Unge-

rechen ohne Maß

## Beilage

der

# Provisorischen Redaktion

„Vaterland“ und Comp. für die Broschüre  
Segesser und gegen das „Apostolat der Presse“.  
(Fortsetzung.)

Weil die deutsche kath. Presse, mit einer einzigen Ausnahme, die Angriffe auf die römisch-katholische Presse Freiburgs fortsetzt und direkt und indirekt die Broschüre Segesser vertheidigt und in Schutz nimmt, als ob keine verderblichen Irrthümer darin wären, so sind wir genöthigt, den Kampf bis an's Ende fortzusetzen, um Klarheit in die Sache zu bringen.

Die wahre Einheit besteht nur in der Wahrheit, und erst dann, wenn die Wahrheit den Irrthum besiegt hat im Kampfe, kann Einheit und Friede eintreten. Die Wahrheit, Christus, ist als **Kämpferin** in die Welt gekommen, um den Irrthum zu zerstören und um die Feinde zum Schmel der Füße des Herrn zu legen. Die Wahrheit ruht nicht und kann nicht ruhen, bis der Irrthum vernichtet ist; sie ist stets angreifend, erobernd, denn sie ist souveräne Herrin; und sie ist zu keinem andern Zweck in die Welt gekommen, als um anzugreifen, zu kämpfen und zu streiten, deshwegen ist die Kirche wesentlich eine **streitende**.

Diese Wahrheit zur Aufklärung über die Haltung der röm.-kath. Presse Freiburgs.

Nachrichten über die Broschüre Segesser.

1. Der **altkatholische Bischof Meinkens** hat in einem Briefe erklärt, daß, wenn Rom die Broschüre Segesser als gut annehme, er Meinkens, wieder in die römische Kirche zurücktreten wolle.

2. Der **Verleger** der französischen Ausgabe der Broschüre Segesser in Paris hat, als im „Univers“ letzte Woche ein Artikel über die Irrthümer der Broschüre Segesser erschien, sofort alle Exemplare der Broschüre an den Verfasser zurückgeschickt, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, ein solches Buch zu verbreiten, dessen gefährlichen Inhalt er Anfangs nicht durchschaut habe. (Der „Chroniqueur“ begrüßt mit Freuden die vierte deutsche Ausgabe als beste Antwort für die „Liberte“ !!)

3. Die protestantischen Blätter ergreifen die Partei der Broschüre Segesser, citiren dieselbe zum Beweis, daß es eine Partei in der kath. Kirche gebe, welche den Beschlüssen des Concils sich nicht innerlich unterwerfe.

Diese Thatsachen dürften doch Manchen die Augen öffnen, die sehen wollen und die nicht von der Leidenschaft des Personenkultus verblendet sind. Dr. Segesser mag ein feiner Politiker sein; ein Theolog ist er nicht; ebenso möchte man manchen kath. Redaktoren rathe, das Theologiestudium nicht

ganz aufzugeben, da in diesen **kirchlich** politischen Kämpfen die volle und gründliche Kenntniß aller kathol. Wahrheiten für einen Zeitungsredaktor nothwendig ist, ansonst die Leser, besonders aber diejenigen, die außerhalb der kath. Kirche stehen und welche die Lehren der Kirche nur aus den kath. Zeitungen kennen lernen, einen schlimmen und unrichtigen Begriff von der Lehre der kath. Kirche bekommen. Ein kath. Zeitungsredaktor hat in dieser Beziehung doch eine Verantwortlichkeit. —

III.

Dr. Segesser wünscht, daß der Papst sich mit Italien aussöhne und auf den Kirchenstaat verzichten möge.

Beweis:

Segesser stellt als ersten Satz auf:

„Die Versöhnung mit Italien kann auf keinen andern Grundlage stattfinden, als durch den Verzicht auf die weltliche Gewalt, auf den unmittelbaren Territorialbesitz. . . Es ist als ob in unseren Tagen die sybillinischen Bücher abermals der römischen Politik vorgelegt worden wären; das erste Mal bei dem Frieden von Zürich, das zweite Mal bei der Septemberconvention, das dritte Mal bei dem Garantiegesetz.“

„Jedesmal wurde eines derselben uneröffnet verbrannt. Wird man das Letzte öffnen?“

„Non possumus! heißt es, und wir sind weit entfernt, dieser großartigen Standhaftigkeit in einer religiösen und legitimen Anschauung unsere Bewunderung zu versagen. **Allein** wenn wir die allgemeinen Interessen der kirchlichen Politik nur auf unserm profanen Standpunkt betrachten, so müssen wir sagen: daß Größeres erreicht werden könnte durch das Aufgeben von Reindifikationen, deren vollständigster Erfolg zwar dem Rechte genügt, aber dem Zweck, dem jene Besigungen dienen, in keiner Weise entsprechen würden. . . Daher erscheint uns die Versöhnung mit Italien als der erste Zielpunkt der kirchlichen Politik.“

Nun, sagt das Vaterland, daß das „Apostolat der Presse“ gelogen habe, wenn es sagt: Dr. Segesser wünsche, daß der Papst den Kirchenstaat aufgeben solle. Unparteiischer Leser, Dr. Segesser sagt:

1. Die Versöhnung mit Italien könne nur **durch den Verzicht auf die weltliche Gewalt, den unmittelbaren Territorialbesitz, geschehen.**

2. Es könne Größeres erreicht werden durch das Aufgeben, als durch das non possumus, d. h. das Nichtaufgeben.

3. Also muß Dr. Segesser das Aufgeben der weltlichen Herrschaft **wünschen**, und wenn der Papst damit Größeres erreicht, so  **soll** er es auch thun; deshwegen schließt Segesser:

4. „Es erscheint uns die Versöhnung mit Italien als der erste Zielpunkt der kirchlichen Politik;“ die Versöhnung kann aber nach Segesser nur geschehen durch das Aufgeben der weltlichen Gewalt, das sei das einzige Mittel zur Versöhnung, also muß Segesser vom Papst das Aufgeben des Kirchenstaates, als das Mittel zur Versöhnung wünschen.

Wir trauen dem „Vaterland“ so viel Logik zu, daß es den Sinn selbst ganz gut **erkannt** hat. Wenn es aber trotzdem in seinem Artikel gegen das „Apostolat der Presse“ sagt, Segesser habe **nicht** gesagt, daß der Papst den Kirchenstaat aufgeben solle, und deswegen das „Apostolat der Presse“ der Lüge und des Hasses beschuldigt, weil das Apostolat obiges angeführt habe, so möge jeder unparteiische Leser selbst urtheilen, ob die Lüge und der Haß nicht auf den Beschuldiger selbst zurückfallen. Was der Rath betrifft, daß der Papst die weltliche Macht aufgeben solle, so möge Dr. Segesser mit „Vaterland“ und Compagnie die Stelle in der Constitutio Apostolicae sedis beherzigen, nach welcher jene, welche durch **Rath** oder That am Verlust des Kirchenstaates arbeiten, der großen Excommunication verfallen.

Von einem zweiten Papst im Orient, um die griechische Kirche mit der lateinischen zu vereinigen. Herr Segesser fährt nach obigem Citat fort:

„Alles dieses genügt nicht. Die Macht Italiens kann das Papstthum schützen, aber nicht der universellen Kirche die Garantie der freien Wirksamkeit in Europa sichern. . . dieses könne erreicht werden durch Herstellung des Gleichgewichts der Mächte und dadurch, daß der Kampf zwischen der orientalischen u. lateinischen Kirche aufhöre. Dieses kann wiederum nur dadurch erreicht werden, daß die Stellung des Primats gegenüber der orientalischen Kirche notifizirt und der Wirksamkeit des griechischen Bekenntnisses im Bereiche des Orients der Vorrang unbestritten überlassen wird. . . Nichts aber ist eitler als der Wahn, daß die Orientalen je zu dem Papst herüber kommen werden; es ist also nothwendig, daß der Papst zu ihnen gehe, das heißt, daß zwischen den beiden Gemeinschaften ein Einvernehmen angebahnt werde, das den unfruchtbaren und zwecklosen Streit zwischen ihnen auf gleichem Fuße löse und daß die Politik der lateinischen Kirche nicht länger die russische Politik im Orient durchkreuze, sondern dieselbe fördere. . . .“

„Es ist allerdings eine schwere Aufgabe für die kirchliche Politik in diese Wege einzulenken, unendlich schwerer nach dem Vatikanum, das die Klüfte zwischen der römischen und griechischen Kirche **leitend** vergrößert hat. Aber das große Ziel reformerischer Lehre nicht nur den Primat der Würde, sondern auch den Primat der Jurisdiction über die ganze

„Kirche für den Papst in Anspruch nehmen, die „Scheidung sich ergab, welche seit dem 5. Jahrhundert unheilbar geblieben ist. Diese Scheidung sei „aber keine Glaubensstrennung, sondern Ablösung der „äußern Einheit des hierarchischen Zusammenhangs „ohne Aufhebung der Glaubensgemeinschaft . . .

Dr. Segesser sagt also:

1. Es soll die Stellung des Primats so **modificirt** werden, daß im Orient Jemand der **Vorgang unbestritten** überlassen würde.
2. Es werden die **Orientalen** nie zum Papst herübergehen, der Papst solle zu ihnen hinüber.
3. Nennt Segesser diese Trennung d. Occident und Orient einen **unfruchtbaren** und **zwecklosen Streit**, den man auf „**gleichem Fuße**“ lösen sollte, und es soll die Politik der lateinischen Kirche nicht mehr die russische Politik durchkreuzen, sondern sie fördern . . .
4. **Leider** habe das Vaticanum diese Klust vergrößert.

Katholischer Leser, wenn ein Russe dieses geschrieben hätte, so wäre es begreiflich; nein, es ist der „hervorragende Katholik“ und Staatsrath Segesser, welcher diese Lehren aufstellt; und es ist das römisch-katholische „Vaterland“, welches sie billigt.

Herr Segesser und Komp. macht der russischen Kirche ähnliche Concessionen, wie den Altkatholiken; und wie der altkath. Bischof **Heinkens** gesagt, daß, wenn Rom die Broschüre Segesser annehme, er wieder römisch-katholisch werde, so würden die **Rosaken** sagen, daß, wenn Rom diesen Vorschlag Segesser annehme, so würden sie den Widerstand, die Trennung, aufgeben!

Welcher Hochmuth und welche Unehreverbietigkeit gegen die Kirche liegt im Vorwurf, daß die Kirche seit 1,000 Jahren einen unfruchtbaren und zwecklosen Streit unterhalten habe; (dazu wird der Russe bravo sagen), ferner man solle in diesen Streit auf gleichem Fuße lösen, also der russische Patriarch soll die gleiche Gewalt haben wie der römische Papst; es soll ihm deswegen der **Vorgang unbestritten** im Orient überlassen werden, also sollte er unabhängig von Rom sein; daß er soll dem russischen Patriarchen nichts streitig machen, es könne also keine Berufung an die höhere Jurisdiction des römischen Papstes stattfinden. Ein solcher russischer Patriarch wäre gewiß nichts anderes als ein **zweiter Papst** im Orient. Wenn H. Segesser sagt, daß die Orientalen **nie** zum römischen Papst kommen werden, so heißt das, daß die Orientalen nie an die Vollgewalt des Papstes über die ganze Kirche **glauben** werden; Hr. Segesser sagt, daß dagegen der Papst zu ihnen gehen solle, d. h. daß er Concessionen machen und nicht von ihnen den Glauben an die Vollmacht des römischen Papstes über die russische Kirche **verlangen** solle. —

Kurz, H. Segesser wünscht für den Orient einen Patriarchen, der seine Vollmacht in der Jurisdiction von den früheren Patriarchen, resp. einem Apostel überkommen habe, und der römische Papst solle an die Vollgewalt im russischen Patriarchen glauben und sie anerkennen; so denkt sich Hr. Segesser die Stellung des Primates „**modificirt**“, der „**Vorgang**“ im Orient wäre **unbestritten**“, der „**zwecklose Streit**“, wäre auf **gleichem Fuße gelöst**“, und die lateinische Kirche würde die russische Politik nicht mehr „**durchkreuzen**“, sondern „**sie fördern**“ . . . Das würden die Russen gewiß annehmen . . .

Aber Herr Segesser stößt im Gedanken an das Vaticanische Concil einen Seufzer aus und ruft: **Leider hat das Vaticanum diese Klust**

vergrößert; Ja, Herr Segesser, noch etwas mehr, wir wollen den Beschluß des Vaticanum gleich folgen lassen:

Wenn also. Jemand sagt, der römische Papst habe nur das Amt der Aufsicht oder der Leitung, nicht aber die **volle, höchste Jurisdiktionsgewalt** über die **gesamte Kirche**, nicht bloß in Sachen des Glaubens und der Sitten, sondern auch in Sachen, welche die **Disziplin** und die **Regierung** der über den ganzen Erdkreis verbreiteten Kirche betreffen; oder derselbe habe nur den vorzüglicheren Antheil, nicht aber die ganze **Fülle** dieser höchsten Gewalt, oder diese Gewalt sei nicht eine ordentliche und unmittelbare, sei es über **alle** und **jede einzelne Kirchen** oder über **alle** und **jede einzelnen Hirten** und Gläubigen; sei im Banne.“

„Ferner lehrt das Concil, daß der Papst der oberste Richter der Gläubigen ist, und daß in allen dem kirchlichen Erkenntniß zustehenden Sachen die Berufung an sein Urtheil **offen** steht . . .“

Es ist als ob das Concil die Broschüre Segesser vor Augen gehabt hätte; aber, wie Anfangs gesagt ist die Broschüre Segesser ein neuer Ausdruck der verderblichen Richtung, die vom Concil speciell verurtheilt wurde. Kein Wunder ruft Hr. Segesser aus: **Leider das Concil!** Ja, es hat einen Streich durch die Pläne des Hr. Segesser gemacht. Es kann nur ein Mittel zur Versöhnung mit der russischen Kirche geben, nämlich **ihre innerliche Glaube** an den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes, ihre Anerkennung der obersten Jurisdiction des Papstes über alle Kirchen; die russische Kirche muß also zum Papst kommen und sich obigen Glaubenssätzen unterwerfen! (einen Glaubenssatz kann man nicht modifiziren)“ Thut sie es nicht, so ist sie **häretisch**; es besteht eine Glaubensstrennung zwischen beiden Kirchen.

(Fortsetzung über die Schrift Segesser im „Apostolat der Presse“.)

Die Angriffe, Verläumdungen, womit der Redaktor des „Vaterlandes“ unsere Person vor der Öffentlichkeit ruiniren wollte, verzeihen wir ihm. Die Zukunft wird ihn eines Andern belehren. —

Die in Nr. 7 des „Apostolates der Presse“ hervorgehobenen Irrthümer in der Broschüre Segesser, glauben wir mit den eigenen Worten des H. Segesser bewiesen zu haben.

Wir können die Wahrheit nicht widerrufen.

### Dem Volke werde sein Recht! (\*)

Aus der Broschüre von Ernst vom Berge.

(Fortsetzung.)

... Wir schreiben gleichfalls 1872: Große Heilige

(\*) Der letzte Satz des Artikels, „dem Volke werde Recht“ in Nr. 7 „des Apostolates der Presse“, (von der Volksherrschaft und dem Volksrecht) soll nicht mißverstanden werden.

Wir erklären ein für allemal, daß wir unter Volk das römisch-katholische Volk meinen, das Volk, das an die Unfehlbarkeit des Papstes, an den Syllabus, glaubt; die Volkswahl wäre sodann eine Glaubenswahl, eine Wahl der vom Glauben erleuchteten Vernunft und des vom göttlichen Geiste bewegten Willens des Volkes. Wie nach der Volkswanderung das gedrückte, verlassene, römische Volk ihren geistigen Vater, den Papst, auch zum weltlichen Regenten wählte, und wie das Bewegende bei der Wahl der Glaube und die Liebe des Volkes zu ihrem Vater in Verbindung mit der natürlichen Vorsehung war, welche jene Noth und Verlassenheit von ihren einträglichen legitimen Fürsten, über das Volk kommen ließ, in ähnlicher Weise dürste nach der Trübsal, die jetzt über die Völker kommen wird, die künftige Volkswahl zu verstehen sein, die also aus dem Glauben und der Liebe des Volkes zu einem Glaubensmann, zu einem geschickten Gottesmann, hervorgehen würde, zu welcher Wahl die von der Vorsehung geschickte große Noth des Volkes natürlich-gerechte Veranlassung wäre. (D. Red.)

müssen kommen, wenn dieses Geschlecht aus seiner Erdhaftigkeit herausgerissen und wieder hingeführt werden soll auf die Bahnen höheren Denkens. Menschen, die nicht sich selbst juchen, die aufgegangen sind in **Jesus** — solche Menschen müssen wir haben, um die Welt umzuwälzen. Heilige Napoleone müssen es sein, die leuchtenden Blickes den Weg zum Himmel weisen und die Massen der Völker sich nachziehen. Wie? große, weinende Gestalten sollten nicht electrisch wirken können? Heerführer zur Ewigkeit hin waren die Heiligen alle, und sie haben hunderttausende für den Himmel entzückt. Nicht Professoren-Priester, die gelehrte Predigten halten, werden die Welt umschaffen, sondern **Männer**, aus denen der Geist Gottes redet. Wer lebendig machen will, muß selbst lebendig sein. Aber in Ewigkeit sind die nicht lebendig zu nennen, die dem heiligen Geiste Fesseln anlegen, indem sie von Gottes unmittelbarem Hauch sich nie mögen berühren lassen, sondern vielmehr, ihrem eigenen Hirne vertrauend, die Brocken ihres Menschewitzes den armen Völkern als Seelen-Nahrung vorwerfen. Solche Leute werden in Ewigkeit nicht das Angesicht der Erde erneuern.

Man findet allenthalben, im täglichen Verkehr, in den Zeitungen, in den Litteratur-Blättern und in den Organen für Unterhaltung bis zum Ueberdruß noch zuviel Weltklugheit und leider auch Weltjamm, viel zuviel **Vertrauen auf menschliche Mittel** und Wege und viel zuwenig Arbeit an sich selbst, zuwenig Durchdrungen sein von **Christus** und fast gar keine Erfassung der über alle Zeit und Welt und Endlichkeit hinausliegenden Zwecke der Religion. Ach was ist das für ein ängstliches und besorgtes Antlammern und sich Nichten nach den Magimen der Welt! Es ist ein solches Hineingetauchtsein in die überkommenen, hergebrachten, in der Welt gangbaren rein natürlichen Auffassungsweisen, daß gar nicht mehr begriffen wird wie Jemand dieselben nicht theilen kann, und daß Jeder, der sie bekämpft, als ein ganz fremdartiges, absonderliches, nicht in diese Welt hineingehöriges Wesen betrachtet zu werden riskiren muß. Es ist ein ganz weichherziges der Welt Nachmachen, der Welt zu Gefallen leben, gleich als fürchte man sich, lächerlich zu machen, wenn man **einen andern Standpunkt einnimmt, als den der von Christus verdamnten Welt**. Was scheren uns Schiller und Göthe und die sogenannten deutschen Klassiker! Die haben uns nur verweltlicht, haben uns unserm Gott **Jesus Christus**, entfremdet, haben unsern Kopf mit Schrullen angefüllt und unser Herz vergiftet, haben uns dermaßen verwirrt und herabgebracht, daß wir nur auf ganz gewaltthamen und ganz **außer gewöhnlichen Wegen** den Standpunkt der Wahrheit wieder erobern können. Fort endlich mit diesen Thorheiten, die für keinen Katholiken passen! Unsere Norm ist das Evangelium; **Jesus Christus** ist unser Leben und nicht die deutschen Klassiker, die Poeten und Philosophen. Wir wissen es ganz gut: Wir stoßen mit diesen Neuerungen die ganze Welt vor den Kopf; wir erscheinen Jedermann als ausgemachter Narr. Aber die Welt mag es wissen: Wir lieben diese Wahrheit. **Wir sind stolz auf diese Narrheit**. Dieser Narrheit machten sich viel bessere Leute als wir schuldig. Dieser Narrheit huldigten die **Propheten**, die **Apostel** und der **Heiland selbst**: sie Alle verdamnten die Welt mit ihren Magimen und Tendenzen und wurden deshalb von der Welt als **Narren** behandelt. **So lebe denn die heilige Narrheit!** Uebrigens: „die Weisheit der Welt ist Narrheit bei Gott“. 1. Korinther 3, 19.

verlangt, daß er f  
storbenen Schwes  
B. macht aufmerk  
Verwandtschaft zu  
möglich sei, die fi  
Darauf kommt v  
Bern folgender B

Tit.  
Geehrte  
Sie haben sich bei  
des Hrn. J. mit Tr  
Weise Hindernisse in  
die Braut einschüch  
sie, eine Katholikin,  
Berner verheirathen

Hr. S. leitet da  
welche sie gegenüber  
Schwester hat, welch  
H. J. glücklich mit  
Ich brauche Ihne  
Ihrer Intervention  
kommen wird, indem  
Drohungen nur au  
Einfluß haben, zu  
Braut zu gebären

Ich ersuche Sie da  
m Namen des Bräu  
Pflichten meines An  
Einnischungen in di  
Sie die ganze Sach  
nisse oder Einspra  
Art. 28 des Geses  
aus religiösen Grün  
Ich brauche Ihne  
daß es nach dem n  
Kirchengesetz, unter  
Wege giebt, derlei  
Schranken, zu legen.

Schluf. —  
villstandsbeamter  
der mit Aufopfer  
unserer mächtigste  
hes Jahrhundert  
Staatsallmacht u  
heit!

Der Staatsbra  
Bundesrichter J  
Her, Staatsanw  
schule ernannt.

Die landwirth  
Schweiz beabfid

Christenthum fei  
befant Glaube  
und bürgerlicher  
von den Regierung  
befördert, gehä  
Tonangeberrin  
in die Nähe de  
Maße, daß die  
Europa in ihren  
Chr. und d  
das hat mar  
die Hände g  
von Christus erl  
Macht überant  
Erlösung als M  
und lebendigen  
einst die Staat  
um den lügenh  
denselben zu er  
hegt und pflegt  
antichristli  
welche unwiderst  
einbringen und  
der Monarchien  
eigenthums, ber

verlangt, daß er sie mit dem Gemahl ihrer verstorbenen Schwester, einem Berner Traue. Hr. B. macht aufmerksam, daß es bei so nahe Verwandtschaft äußerst schwierig, beinahe unmöglich sei, die kirchliche Dispens zu erhalten. Darauf kommt vom Civilstandsamt Th. Kt. Bern folgender Brief:

Lit. Pfarramt D.  
Geehrter Herr!

Sie haben sich bemüht gefunden der Berechtigung des Hrn. F. mit Fr. S. in D. nach Ihrer Art und Weise Hindernisse in den Weg zu legen, indem Sie die Braut einschüchtern, ja sie sogar bedrohen, weil sie, eine Katholikin, sich mit einem protestantischen Berner verheirathen wolle.

Hr. S. leidet dabei das Bewußtsein der Pflicht, welche sie gegenüber den Kindern ihrer verstorbenen Schwester hat, wozu letztere als erste Ehegattin des H. F. glücklich mit diesem lebte.

Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß trotz Ihrer Intervention die Heirath dennoch zu Stande kommen wird, indem eben solch' unchristliche, pfäffliche Drohungen nur auf furchtsame, schwache Gemüther Einfluß haben, zu denen weder H. F., noch dessen Braut zu gehören scheinen.

Ich ersuche Sie daher freundlichst, aber allen Ernstes, im Namen des Bräutigams und auch gestützt auf die Pflichten meines Amtes, Sie wollen sich fortan alle Einmischungen in dieser Angelegenheit entschlagen, da Sie die ganze Sache nichts angeht, und Uebelnachrede oder Einsprachen gegen den Eheabschluß nach Art. 28 des Gesetzes über Zivilstand und Ehe niemals aus religiösen Gründen gemacht werden können.

Ich brauche Ihnen nicht in Erinnerung zu bringen, daß es nach dem neuen Bundesgesetz und dem bern. Kirchengesetz, unter welchem wir stehen, Mittel und Wege giebt, dergleichen Vorgehen, wie sie sich erlauben, Schranken zu setzen.

Mit Hochachtung  
Der Zivilstandsbeamte von Th.  
L.

Schluss. — So wagt ein neugebackener Civilstandsbeamter einem Manne zu schreiben, der mit Aufopferung und seltenem Geschick eine unserer mächtigsten Pfarren mehr als ein halbes Jahrhundert verwaltet hat. Es lebe die Staatsallmacht und der Fortschritt — der Frechheit!

Der Staatsrath hat an die Stelle des Hrn. Bundesrichters J. Broye. Hrn. Dr. Fröhlicher, Staatsanwalt, als Professor der Rechtsschule ernannt.

Die landwirthsch. Gesellschaft der romanischen Schweiz beabsichtigt, vom 17.—24. Septemb.

Christenthum feindlich gegenübersteht, wie allbekannt Glaube und Sitten verkehrt religiösen und bürgerlichen Frieden erschüttert, welche von den Regierungen nicht nur gebildet, sondern befördert, gehätschelt, privilegiert wird, die als Tonangebende in den obersten Schichten bis in die Nähe der Throne vordringt in dem Maße, daß die Jügel mächtiger Staaten in Europa in ihren Händen liegen. Was man Ehr. und der Kirche genommen, das hat man der Freimaurerei in die Hände gelegt. Die getauften und von Christus erlösten Völker sind einer geheimen Macht überantwortet, die Christus und seine Erlösung als Mythe betrachtet, die den wahren und lebendigen Gott des Kalvarienberges, den einst die Staaten anbeteten, vom Altare stößt, um den lägenhaften Moloch der Loge auf denselben zu erheben. Als ihr Schooßkind hegt und pflegt dann die Freimaurerei die antichristlichen Arbeitervereine, welche unwiderstehlich in die Masse des Volkes eindringen und am hellen Tageslicht den Sturz der Monarchien, die Plünderung des Privateigentums, den völligen Umsturz der gesell-

1877 eine große landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten, für welche man auf eine Unterstützung durch den Bund hofft. Das Programm enthält dem „Nouveliste“ zufolge sechs Abtheilungen: 1. Pferde, 2. Rindvieh, 3. Kleinvieh, 4. Bienenzucht, 5. Werkzeuge und 6. Produkte. Für Prämien sollen 50—60,000 Fr. ausgeworfen werden.

### Landwirthschaftliches.

#### Die Kartoffel in Gefahr.

Am westlichen Himmel Europas zeigen sich schon seit einer Reihe von Jahren Gefahr drohende Wolken für unsere Landwirthschaft, ihre verheerende Wirkung wurde jedoch noch glücklich dadurch ferne gehalten, daß unserem Erdtheile verhältnismäßig gesegnete Erntejahre beschieden waren und die Nothwendigkeit nicht vorlag, das Brod der Armen „die Kartoffeln“ — nicht neuerdings aus ihrem Heimatlande Amerika beziehen zu müssen.

Verhältnismäßig noch eine neue Pflanze in Europa und in Deutschland selbst erst seit 1738 von Amerika aus eingeführt, ist die Kartoffel gegenwärtig, obgleich in manchen Ländern von Seite der Regierung sogar einiger Zwang in Anwendung gebracht werden mußte, um ihrem Anbaue Eingang zu verschaffen, die verbreitetste Pflanze und ihre Früchte brachten in kurzer Zeit eine so segensreiche Umwälzung im Vertriebe der Landwirthschaft hervor, daß die häufige Wiederkehr der Hungersnoth, die meistens ganz Europa heimsucht, sobald die Getreideernte mißrathen war, nunmehr schon ein überwundener Standpunkt ist und der Geschichte angehört.

Anfangs wie bei jeder Neuerung mit Widerstreben, jetzt hingegen mit Verehrung, mit Vorliebe, des reichlichen Ertrages halber, baut vom Kleinhausler bis zum Gutsbesitzer, vom Meerestrande bis zur Holzgrenze im Hochgebirge, Jeder Kartoffeln.

Die Kartoffel ist das verbreitetste und in manchen Gegenden sogar das einzige Nahrungsmittel der Bevölkerung geworden und ihren Wohlgeschmackes halber fehlt sie selbst auf der Tafel der Reichsten nicht.

Die Industrie verwendet ihren Ueberfluß zur Gummi, Syrup, Zucker- und Spiritusbereitung falls es der Landwirth nicht lohnender findet, denselben als Viehfutter für alle seine Hausthiere, insbesondere aber für Rinder und Schweine, zu verwenden.

Diesem wahrhaften Segen des Himmels nun droht eine ernste Gefahr durch ein Insekt, welches in Nordamerika schon seit etwa 45 Jahren bekannt ist, zuerst auf einer wilden Kartoffelart (Solanum rostratum) im Felsengebirge des Coloradostrusses aufgefunden und deshalb auch

schaftlichen Ordnung vorbereiten unter jenen Brand- und Mordscenen, von denen Paris und Spanien Proben gesehen haben. Diese Quelle maßloser Unordnung ist durch Schuld der Regierungen in Europa ausgebrochen, welche aus unverständlicher Schwäche und offenkundiger Bosheit die freimaurerische Barbarei an Stelle der christlichen Civilisation gesetzt haben und auf deren Haupt die enorme Sünde zurückfällt, die getauften Völker verathen zu haben und noch zu verrathen.

#### IV.

Eine weitere Quelle der Sünde besteht in jener zügellosen Freiheit, die die Presse und das Theater hat, das Heilige und das Ehrwürdige im Himmel und auf Erden anzugreifen und zu lästern, nicht bloß geringschätzig von Gott und christlichen Dingen zu reden, sondern die ersten Grundlagen der christlichen Moral zu unterwühlen, jede Tugend zu verlachen und so selbst der Angeln auszuheben, ohne welche die natürliche und gesellschaftliche Ordnung keinen Stützpunkt und keinen Halt hat. (Fortf. folgt.)

Colorado-Kartoffelkäfer (Doryphera decemlineata) genannt wurde. Dieser Käfer ging allmählig auch auf die kultivirten Kartoffel über und fand an diesen eine so reichliche Nahrung, daß er sich bald in unbeschreiblicher Weise vermehrte und jetzt zu einer gefährlichen Landplage geworden ist: unaufhaltsam vordringt von Westen nach Osten bereits überall in den östlichen Staaten Amerikas eingebrochen ist und dort die Kartoffelernten vernichtet, in neuester Zeit sogar den Weg über den Ocean gefunden hat und schon mehrfach in Europa lebend angetroffen wurde. Laut eines Berichtes des Senates der freien Hansestadt Bremen ist der Colorado-Käfer dort auf Schiffen, welche mit amerikanischen Waaren beladen waren, gefunden worden und zwar nicht an Kartoffeln selbst, sondern an „Maiskörnern“ oder auf dem Verdeck; neuesten Nachrichten zufolge soll er sogar bereits auf mehreren Gütern in Schweden die ganze Kartoffelernte derselben, wie der Umgebung vernichtet haben.

Es ist deshalb die große Gefahr der Einschleppung dieses verderblichen Insektes so in die Nähe gerückt, daß von nun an eine verdoppelte Vorsicht geboten erscheint, um dieselbe so viel als möglich hintanzuhalten. Um dies aber mit Nutzen durchführen zu können, ist vorzugsweise eine genaue allgemeine Kenntniß des besagten Käfers dringend erwünscht. Der Kartoffelkäfer hat die Größe eines gewöhnlichen Frauen-(Marien)-Käfers; seine Flügeldecken sind gelblichweiß und auf jeder Hälfte mit fünf — in Allem daher zehn — schwarzen Längsstreifen versehen. Er ist daher ziemlich leicht zu erkennen. Die Weibchen legen bis 1000 und darüber Eier, aus welchen sich braun- oder gelbrothe Larven mit schwarzem Kopf und schwarzen Beinen entwickeln. Das erste Glied hinter dem Kopfe ist blas und nach hinten mit einem schwarzen Rande versehen, an jeder Seite des Leibes hat die Larve eine doppelte Reihe von schwarzen Flecken. Ist sie ausgewachsen, so bohrt sie sich in die Erde und verwandelt sich in eine Puppe von gleicher Farbe. Die Eier des Kartoffelkäfers sind durchscheinend, orangendroth und an der untern Seite der Kartoffelblätter befestigt. Die Zeit von der Entwicklung des Insektes aus dem Ei bis zum geflügelten Käfer nimmt 30 bis 40 Tage in Anspruch; man rechnet 3 bis 4 Generationen desselben im Laufe eines Sommers.

Die Larven des Kartoffelkäfers sind die Zerstörer der Pflanze. Sie fressen die Blätter der Kartoffel vollkommen ab, so daß die Stöcke alsbald eingehen müssen. Da sie in Milliarden auftreten, so ist der Schaden, den sie anrichten, ein ganz ungeheurer. Sie haben die Kartoffelernten der westlichen Staaten in Nordamerika seit Jahren verheerend vernichtet, daß man in vielen Distrikten den Anbau der Kartoffeln ganz aufgegeben hat.

Alle Mittel, welche man bisher gegen diesen Feind versucht, haben sich unzulänglich erwiesen, so das Ableben der Eier von den Blättern, dasjenige der Larven — wozu man eigene mechanische Vorkehrungen erfunden hat — das Ueberstreuen mit Aezmitteln u. s. w.

Unter den letzteren hat sich am meisten bewährt arseniksaures Kupfersalz, das Scheele'sche Grün oder Pariser Grün, welches durch die doppelte Zerlegung aus Kupfervitriol und arseniksaurem Kali erhalten wird. Man vermengt es mit dem 25—30fachen seines Gewichtes Mehl, gelöschten Kalk oder Gyps und überstreut mit dem Pulver die Kartoffeln. Da jedoch das genannte Kupfersalz eines der gefährlichsten Gifte ist, so dürfte seine allgemeine Anwendung kaum rathsam sein. Uebrigens thut es weder den Blättern noch den Knollen der Kartoffeln irgend einen Schaden.

Zur Verhinderung der Einschleppung dieses Käfers nach Vesterreich hat die Regierung die Einfuhr von Kartoffeln aus den vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie von Abfällen und Verpackungsmaterial solcher Kartoffeln schon mit der Verordnung vom 29. April v. J. N. G. Bl. Nr. 73 verboten und dieses Verbot jetzt neuerdings in Erinnerung gebracht,

zugleich aber auch die Zollämter, die Hafen- und Sanitätsbehörden zur strengsten Wachsamkeit aufgefordert.

### Verschiedenes.

#### Die Katholiken in der Türkei.

Einige liberale Blätter halten sich darüber auf, daß die katholischen Unterthanen des türkischen Reiches an dem Aufstande gegen ihre Regierung sich nicht betheiligen, und sie machen sogar dem Papste Vorwürfe, weil er die Katholiken zum Gehorsam aufgefordert haben soll.

Sehr treffend fertigt der „Anzeiger in Laub“ diese modernen Pharisäer ab, indem er darüber schreibt: Man sieht hier wieder, daß diese liberalen Blätter keine Grundsätze haben und daß sie es mit der Wahrheit nicht genau nehmen. Bisher haben sie den Papst dargestellt als den Störfried aller Länder und die Katholiken als staatsgefährliche Leute, auf die kein Verlaß sei und die man deshalb ganz besonders überwachen müsse. Sie haben uns bisher den unbedingten staatlichen Gehorsam gepredigt, sie haben uns bis zum Ueberdruße gesagt, man müsse der Obrigkeit gehorchen, auch wenn diese selbe noch so schlimm sei; empören dürfe man sich gar nicht, haben uns Diejenigen gepredigt, die selbst schon auf verschiedenen Barricaden gestanden, oder wenigstens gedroht haben, einen „scharfen Wind“ über das Land loszulassen. Nun haben die Katholiken bisher überall genau nach diesem Recepte gehandelt, auch in der Türkei handeln sie darnach, und nun kommen die staats- und gesetzesfrommen Liberalen und machen ihnen Vorwürfe, weil sie nicht revoluzzen. Das kennzeichnet nun wieder einmal die Grundsatzlosigkeit und Verlogenheit dieser Blätter.

Aber ganz abgesehen von Grundsätzen; angenommen, das Rebellen sei erlaubt, selbst in diesem Falle haben die Katholiken des türkischen Reiches keine Ursache zur Empörung. Die Katholiken des türkischen Reiches sehen nämlich in dem gegenwärtigen Kriege nur einen Krieg Rußlands gegen die Türkei. Die Wahl zwischen dem türkischen Sultan und dem russischen Czar thut ihnen wehe; sie wollen lieber türkisch als russisch sein.

Im türkischen Reiche haben die Katholiken freie Religionsübung, in Rußland nicht. Die Leiden der vielen katholischen Priester, die in Sibirien schmachten, schreien zum Himmel und stiften jedem Katholiken Abscheu gegen das russische Regiment ein. Es wäre wirklich ein Unglück, wenn Rußland allein oder vorherrschend die orientalische Frage lösen würde; damit könnte die Phrophezeiung Napoleons I. sich erfüllen, daß nach 50 Jahren Europa entweder republikanisch oder kosakisch würde. Rußland ist in unsern Augen so wenig oder noch weniger ein Culturstaat als die Türkei. Wenn die orientalische Frage in der Weise gelöst würde, daß sich bloß der Russe an die Stelle des Türken setzte, so wäre das ein schlechter Gewinn. (Fr. Kbl.)

\* Ein Recept für Hausfrauen, um Dienstboten gut zu machen. Die Hausfrau nehme 2 Pfund Selbstbeherrschung, 1 Pfund Geduld, 1 Pfund Gerechtigkeit, 1 Pfund Ueberlegung, 1 Pfund Disziplin, 1 Pfund Milde, mische dies Alles mit der gleichen Quantität eigener wirtschaftlicher Tüchtigkeit und nehme davon täglich die gehörige Dosis.

### Telegramme.

**Tessin.** Magadino. Ein blutiger Zwist entstand letzten Sonntag, zwischen den Konservativen und den Radikalen. Es gab drei Tode und mehrere Vermundete. So sorgt die Regierung für die Aufrechthaltung der Ordnung. Der Konflikt droht größere Dimensionen anzunehmen.

**Die Redaktion übernimmt keine Verantwortlichkeit für die heutige Nummer noch beigelegte Beilage.**

#### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 21. Oktober 1876.

Roggen	2	8	40	bis	3	Fr.	—	das	Maß
Weizen	3	"	40	"	3	"	80	"	"
Mischel	2	"	70	"	3	"	10	"	"
Dinkel	1	"	20	"	1	"	80	"	"
Gerste	1	"	60	"	1	"	80	"	"
Haber	1	"	40	"	1	"	75	"	"

### Stelle = Gesuch.

Eine Tochter vom Lande wünscht eine Stelle als Küchenmädchen oder Kindermagd. Sich zu melden im Bureau dieses Blattes. (103)

### Oeffentliche Steigerung.

Wegen Aukhebung der Gütergemeinschaft werden Wendicht Rüniger, wohnhaft in Neuenegg und Rudolf Schmid in Uetlingen ihr in Diettsberg, Gemeinde Wünnewyl, Kts. Freiburg liegendes Heimwesen von circa 43 Zucharten Land nebst Gebäulichkeiten auf Montag den 30. Okt. 1876 von Nachmittag, 2 Uhr hinweg im Wirthshause zu Ueberdorf unter den alsdann zu eröffnenden Bedingungen an eine öffentliche Kaufsteigerung bringen, wozu die Liebhaber freundlichst eingeladen werden. Um nähere Auskunft wende man sich vorher an die Versteigerer, sowie an H. Hug, Lehrer in Flammatt. (102)

### Tiroler-Tafellobst

gegen Einzahlung des Betrages!

Meraner Frühtrauben (11 Kilo) 18 Mark.  
Meraner Herbst- oder Curtrauben (vom 1. Sept.) (12 Kilo) 11 Mark

100 Weiße Rosmarin	1.	Sorte	25	"
100 Rothe Rosmarin	1.	"	12	"
100 Böhmer	1.	"	12	"
100 Edeltröthe	1.	"	12	"
100 Edelborsdorfer (Maschanster)	1.	"	10	"
100 Winter Citronen-Birnen	1.	"	12	"
1 Hektoliter Tiroler-Tischwein roth oder weiß			29	"

Ausführlicher Preis-Courant von 119 Sorten Äpfel, 240 Sorten Birnen, 145 Sorten Trauben, 30 Sorten Pflaumen, 15 Sorten Feigen, 15 Sorten Melonen Kastanien, Wallnüssen, aller Sorten Weine franko und gratis.

**Obst- & Weingeschäft Gauber**  
Post Meran Südtirol. (55)

### Für Landwirthe!

Wer gesinnt ist Kühe zu übernehmen für diesen Winter oder im Nothfall für ein ganzes Jahr, kann sich bei Johann Biemann im Dorf Rechtenhalten anmelden. (95.)

### Sesamfuchen.

Beste Qualität Sesamfuchen ist stets vorrätig per 100 Pfund Fr. 9 bei Frau Mäder, auf der Station Schmitten, und im Schulhaus in Flammatt. (96.)

### Anzeige

Kachherde (Potagers) und runde Oefen von Eisenblech, mit Backsteinen gefüttert bei J. Hertling, Schlosser in Freiburg. (97)

## Die Flach-Spinnerei Burgdorf

in Burgdorf übernimmt stetsfort Flach, Hanf und Kuder (Abwerg) zum Spinnen im Lohn zu billigen Preisen.

#### Abgabe im Kanton Freiburg

und angrenzend:  
bei Frau A. Majenz-Sabary in Freiburg, Lausannegasse;  
" " Dougoud-Ager in Remund;  
" Herr Eugen Wäber in Boll;  
" " Peter Heiningen in Gempnach;  
" " J. Lienhard in Kerzers;  
" " J. M. Zoffo Gemeinderath in Hettensried;  
" " Zendli Bauhofvorstand, Schmitten;  
" " Wenger Rupprecht in Laupen;  
(H 1234.) (80)

### Absührende, blutreinigende und Vegetabilische Pillen

bereitet von **Canvin**, Arzt der Hochschule in Paris.

Diese Pillen sind abführend, tonisch, blutreinigend, und ausschließlich aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt; auch werden diese Pillen mit Erfolg gegen die stehenden chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, der Leber, Milz- und Schleimkrankheiten angewandt; kein Heilmittel ist günstiger um die Verstopfung zu bekämpfen, die gewisse Quellen so vieler Frauenkrankheiten und derjenigen Leiden, welche an eine sitzende Lebensart gewöhnt sind.

Depot in Freiburg, bei **Karl Lapp**, Droguist. (C 3878 F)

### Baumschule.

In der Baumschule zu Litzdorf sind diesen Herbst wieder eine sehr schöne Auswahl Obstbäume zu haben. Sich anzumelden daselbst bei

**Peter Schmitt, Sohn.**

(94.)

### Große Auswahl

in Dezimal- und Comptoirwaagen (Eisenschwaagen) nebst Gewichten, zu billigen Preisen bei **Schmid, Beringer u. Comp., Eisenwaarenhandlung.** (H. 188 F.) (63)

### Lager-Bier

wird fortwährend noch ausgeschenkt in der **Brasserie Pfanner.** (68)

### Kalender für 1877.

Die beliebtesten **Regensburger Marienkalender** und **Einstädler Kalender** für 1877 sind zu haben bei **A. Rody, Buchhändler**, Lausannegasse Nr. 172. (66)

### Tuff-Kalk.

Der Direktor der Tuffgruben von Corpataur macht hiemit bekannt, daß er in der Nähe des Güterbahnhofes in Freiburg einen Kalkofen errichtet habe. Der Kalk von Corpataur erhält in kurzer Zeit eine große Härte und nach zwei oder drei Wochen nachdem derselbe aufgelöst worden, hält er jede Eintauchung aus.

Die Maurerarbeiten der großen Glanensbrücke wurden mit Tuffkalk von Corpataur ausgeführt. (37) (H. 118 F.)

Siezu eine Beilage.

# Fr

Freiburg, M

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

Zu

Der alte Napol Welt nach 50 Jahr nisch werde. Was ausgesprochen, das daß statt des „oder die heutige Welt ist

Die lateinischen oder sind auf dem W ist republikanisch; jüngere Geschlecht d dies unter dem R volutionäre die Ein wird erst geschehen, abgetreten, einer i rühmten Persönlich nien glimmt das ber Asche fort und hervorbrehen und zehren. So neigen schen Völker der

Die russische und kosakisch. Kosakische Staat ist Meister über Leib und glauben, was der ist das oberste Gese den Kulturkampf e land nur ein Wille Staates. Um zu det man in Rußla fert Sibirien, in P

Einfertigung an kosakische Staat ist als Alleinherrscher Bismarck. Wie ty sich benehmen kann der sich jüngst in Jüngling fragte der Brief von Bismar ger eine mehrwöche

Wie die inneren kosakisch ist, so ist Reiche gehen auf berungen Deutschl verbaute es den N auszugehen. Ruß in Asien seine Er seit einem Jahrhu